

Kultur gegen Ghettos

Tag der Befreiung. Das deutsch-russische Kulturinstitut will an die russischen Opfer erinnern.

Die junge Frau starb am 8. Mai 1945, wie und warum, weiß keiner, nur dass sie zur Sowjetarmee gehörte, ist klar: Sonst würde sie nicht auf dem Garnisonsfriedhof auf der Marienallee liegen. „Ihre Eltern sind sicher schon lange tot“, sagt Valeria Schälke. „Es ist jetzt unsere Aufgabe, an sie zu denken.“

Valeria Schälke führt mit ihrem Mann das deutsch-russische Kulturinstitut im Preußischen Viertel, mittlerweile seit zwölf Jahren. Heute ist natürlich ein besonderer Tag für das Ehepaar: Der 8. Mai, Tag der Befreiung von der Hitlerdiktatur. Nach der Blumenniederlegung am Ehrendenkmal des sowjetischen Soldaten auf dem Olbrichtplatz wird Vater Georgi von der russisch-orthodoxen Gemeinde eine Andacht auf der Marienallee abhalten. Die Feier am Morgen im Plenarsaal des Rathauses hat auch das deutsch-russische

Institut auf die Beine gestellt. Schade nur, finden die Schälkes, dass sich kein sächsischer Politiker bei ihnen zum 60. Jahrestag der Befreiung angekündigt hat. „Ich denke, Dresden empfindet die Russen immer noch als Besatzer, während Leipzig die Amerikaner als Befreier sah“, sagt Wolfgang Schälke.

Gerade Geschichtsbewusstsein liegt dem Institut besonders am Herzen. Sie haben gemerkt, dass die Schulklassen, die kommen, um etwas über Russland zu erfahren, immer weniger Vorbildung mitbringen. „Meist wissen die Kinder nicht mal, wo das Land liegt“, sagt Frau Schälke. Dabei weise gerade Dresden tiefe Verbindungen zur russischen Kultur auf: „Rachmaninow hat hier viel Zeit verbracht, Dostojewski hat hier die ‚Dämonen‘ geschrieben,

seine Tochter wurde in der russisch-orthodoxen Kirche in Dresden getauft.“

Etwa 1000 Menschen sowjetischer Abstammung lebten in Wendezeiten in Dresden, inzwischen sind es mit den Spätaussiedlern mindestens 10000, schätzt Wolfgang Schälke. Im Institut arbeiten 40 Ehrenamtliche, geben Kurse in Deutsch, Russisch, Ma-



Foto: Steffen Fuessel

Kulturremittler: Wolfgang Schälke vor dem deutsch-russischen Kulturinstitut

thematik, Zeichnen und Musik, organisieren Videoabende und Lesungen. Schälke will Integrationsarbeit leisten: „Jugendliche sollen nicht in ihren Ghettos hocken und nur russische Fernseher einschalten“, sagt er. Im Institut werden sie zur Mitarbeit angehalten. Kultureller Austausch wird gepflegt, die Autoren Tschingis Aitmatow und Victor Jerofejew waren schon da, Rolf Hoppe und Marita Böhme wurden eingeladen. Im Erdgeschoss wiederholen Vorschulkinder russische Vokabeln.

„Die Integration soll nicht auf Kosten der Identität gehen“, sagt Schälke. Kinder würden schnell Deutsch lernen und ihr Russisch ebenso schnell vergessen. Doch gerade sie können später zwischen den Kulturen vermitteln. **SIIRI KLOSE**

Heute 13.30 Uhr: Kranzniederlegung am Olbrichtplatz, 14 Uhr: Andacht auf dem Garnisonsfriedhof